

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 14 (1830)

22 (1.6.1830)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-780122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-780122)

Oldenburgische Blätter.

Nro. 22. Dienstag, den 1. Juny 1830.

Auszüge aus alten Haus-Chroniken.

(Fortsetzung von S. 152. Nr. 19.)

Ich habe das Exemplar vor etwa 25 Jahren auf einer Auction im Ammerlande gekauft und kann den letzten Besitzer nicht mehr angeben.

Die ausgezeichneten Ereignisse sind zum Theil dieselben, die Oltmann Renke niedergeschrieben hat, und, da beyde Chronisten dadurch sich gegenseitig bestätigen, so habe ich geglaubt, sie noch einmal mittheilen zu dürfen.

Jeuer.

Strackerjan.

Do man schreff 1582. den 14. Junius is de hyle gelecht achter Johann Debmers lande tho der Jaborch.

Anno 1591. des friedages vor pinxten is so groten Hagel gefallen dat idt nicht tho seggende is vunde groten Schaden gedaen In roggen vunde koren.

Anno 1596. Hefft Johann graue tho oldenborch vunde Delmhorst, Here Zu Jeuer vundt kniphusen tho schlan vunde dyken laten van Ellesen auer Na Hiddelsen mit groter verkunstinge.

Anno 1598. Is vp S. Lammers dach ein grote vngehorde stodt gewer

fen Ein Elen hoger also vp den stiklen friedach vnde is auer alle dike gegau vnde vele bester verdrunken ock tilike minschen mede verdrincket vunde mit den Husern weggedreuen.

In suluigen Jare storf freugen klar vnde is freugen gebleuen vnde licht in Sunte lambertus kerke besgrauen.

Anno 1599. do was grot gebreck In de graueschuy Oldenborch vnde Frestande, man hefft nin rogge vor gelt krogen konen, ein schepel roggenguldt tho oldenborch 36 Grote vundt In Frestande Noch sele mer.

In den suluigen Jahr was de brandt tho Oldenborch In dat Sommer by S. Jacop In der roggearnte vnde is do so groten Jammer gewesen dat idt wol tho beklagende is.

Anno 1601. Is dat fundamente gelecht mit dat guelste vunde is bestendich gebleuen twischen der Euerssten vnde der Dam porten.

Anno 1602. is vp fastelaent ein vngehorde stot gewesen dat is nicht tho Seggende so groten schaden alle



dar geschen is vunde is auer alle dyke vund dam gangen se hefft in vnser Naberschop alle tho apen Romliken dorch tuintich Husen geghaen vunde hefft groten Schaden gedann.

Anno 1603. gult de schepel Hoppen In der graueschup Oldenborch Eluen schap vunde tho Per 12 schap dat is ein half rykesdaler.

1603. is Johan graue tho oldenborch vund delmenhorst her tho Feuer vunde kniphusen In got denn heren verstorfen vp martini afendt den got gnedich sy vunde licht In Sunte Lambertus karle begrauen vp S. Nicols laus dach.

Anno 1604. den 19. Januarius Hefft Sack der Eddel vnd Wolgebarne antonius gunter graue vund Her tho Oldenborch vunde Delmhorst Here Zu Feuer vundt kniphusen syn gannß landt gehulget vundt geswaren.

In den suluigen Jahr hefft Antonius gunter graue Zu Oldenborch vunde Delmhorst Here zu Feuer vundt kniphusen Eyne Nie Sagemolen tho Oldenborch timmern vunde buuen laten.

Anno 1606. Hefft graue Antonius gunter graue tho Oldenborch vunde Delmhorst Here Zu Feuer vunde kniphusen den borchforde wedder buuen laten dat lange verfallen gelegen Hefft mit groter verkostunge gebuuet vunde hefft de grafft rund vunde dat Hus vpgrauen laten vunde kosteliken vorberten laten.

Anno 1608. Hefft graue Antonius gunter Here Zu Oldenborch vunde

Delmhorst Here Zu Feuer vundt kniphusen Ein Neig watermolen timmern laten vunde is by den wosten wilst broke gesettedt worden mit grote verkostunge gebuuet. In den suluigen Jahr hefft graue Antoniges gunter den scheuen torenn dalnemen laten vunde hefft dat hus Oldenborch kosteliken vorberten laten vunde hefft dat Hus van grundt vp der westen Syth mit groter vnkosten gebuuet vunde hefft den toren dar vp setten laten.

Anno 1624. is de Mansvelder In freselandt groten schaden gedahn dat ydt hefft so wunderlick tho gegahn de Minschen hebben sich versckert vund vorsaget vnde hebben sich dot gesmachtet vnde hebben de perde geschlachtet vnde hebben de gegeten.

Anno 1624. ys de brandt tho Ede wecht geschen vnde dat ys hergekamen van Einen kleinen funken vnde noch in den suluen Jare Hefft de schepel roge gegullen 55 grote vnde in den suluen Jare Hefft Jdt so droge gewesen dat dat vür so geroten schaden Hefft gedahn, dat Jdt ys so Jammerliken thogegahn.

Anno 1624. Hebbe wy shapen teget gehat.

Do man schref Anno 1629 Do Hefft Ein schepel Rogge gegullen Ein Richesdaler vnde 4 Grote.

Do man schref Anno 1651 hefft olman Eils sich ein schüren buuen laten vor syn egen vnkosten vnde dat hefft he vth syn egen Bütel getagen.

Anno 1657 do haden wi ver swin in vnse Hoek de wurden alle vett.



Do man schreff Anno 1660 do in de Edewechte, eine Storm Nach
hefter socken groten Windt gewesen den andern. Noch in suluen Jahre
dat man Nicht voh tho sprechen yst. hefte nicht so fell geftraren dater ein
Zweyhunderdt Bomen vmmegeweiet Minsch vpen Iße gan konde. *)

Medaille,

zu Ehren eines Feuerschen Kunstpferdes geprägt im Jahre 1703.

Nachricht von obiger Medaille sindet man in dem in den Jahren 1711. bis 1717. in 11 Theilen oder 3 Bänden in Folio zu Nürnberg in lateinischer und deutscher Sprache erschienenen Werke, betitelt: „Thesaurus numismatum modernorum hujus Seculi, Historische Gedächtnuß: Münzen des gegenwärtigen Seculi, oder Gedächtnuß: und Schauß: Pfenninge, welche auf die fürnehmsten Begebenheiten und Vorfälle von Anno 1700. an sind geprägt worden, in Kupffer gebracht, samt beigefügter Lateinischen und Teutschen Erklärung.“ — Diese 11 Theile enthalten Medaillen, welche in den

Jahren 1700. bis 1709. herausgekommen sind; das Werk ist nicht weiter fortgesetzt.

Seite 336. steht folgendes:

„Den Beschluß von den Historischen Gedächtnuß: Münzen des Jahres 1703. soll vor dießmal die vier eckigte Medaille machen, welche den zwey curieusen und resp. künstlichen Wunder: Pferden, so hie und da in Teutschland und Europa gesehen worden, zu Ehren in Berlin 1703. herausgegeben. — Die erste Seite stellt dasjenige Pferd dar, so einen wunderlangen Schweiff und eine nicht minder lange Mähne von Natur getragen, und A. 1705. an den Daus

*) Vielleicht ist es manchem Leser nicht unangenehm, hier auch das Fragment eines Gedichtes zu finden, welches Johann Buntnick im Jahre 1666. auf das letzte Blatt geschrieben.

Och Winter kolt
Wo mannichkolt
Krenkstu Hert, Wort vn sinne.
Griffgraw vnde olt
Maackstu my boldt
Des bin Ick worden Inne.
Wyn glich is klener denn Ein Haar
Darna is oek min Büdel klar
Dit Jahr is kein gewinne.

Ick fahr daher
Zhn all gefehr
Ick wolde my gerne Ernehren.
my Bayet sehr
vnde is my schwer
Dat gluck doch siß verkehren.
So will Ick doch nicht affgelahn
Vnde wil wat anders fangen an
Dat kan my nemandt wehren.

phin zu Versailles um 500 Louisdors verkauft worden, mit dieser im Abschnitt stehenden Schrift: Dieses Pferd ist ein Wunder von Natur der ganzen Welt."

„Die andere Seite ist in 15 Fächer getheilt, und auf das künstliche Pferd gerichtet. In den obersten zwey mittleren Abtheilungen sind zweyen Könige und Dero Gemahlinnen abgebildet, welche nemlich das Pferd ihres Anschauens gewürdiget. Gleich unter denselben sieht man das Pferd in der Luft durch vier in die Höhe gehaltene Reiffe durchspringen. In der Mitte steht der Meister, so aus der Stadt Jevern im Oldenburgischen gebürtig, und mit Nahmen Georg Künstlich von Kunst geheissen, [equi magister ex oppido Jeverensi in Comitatu Oldenburgico oriundus, Georgius Künstlich a Kunst nominatus] vor dem Pferd, und hält demselben eine

Uhr vor, daß es mit den Füßen die Stunde soll anzeigen. Noch sind 10 andere Felder übrig, 5 zur Rechten. In dem ersten fällt das Pferd auf seine vordere Füße und kniet zc. [Die übrigen Kunststücke werden hier weggelassen; es sind dieselben, die man jetzt häufig von dergleichen Kunststücken sieht, die aber damals noch etwas Seltenes gewesen zu seyn scheinen.] Die unten stehende Schrift, so etwas unteutsch, lautet also: Wunder der Natur, dass ein Pferd Latein versteht; Solches in aller Welt Wissen hiermit ergethet; auch in allen Künsten, was der Meister befehlet, bestehet.

Findet sich in irgend einer Jeverischen Schrift etwas über diesen Georg Künstlich von Kunst und dessen Kunstpferd?

Noch ein Exemplar von Schiphovers plattdeutscher Chronik.

In Nr. 8. dieser Blätter heißt es in einer Note, daß sich zwey sauber erhaltene alte Abschriften der plattdeutschen Schiphoverschen Chronik in der Oldenburgischen Bibliothek befinden. Seitdem hat der Herr Besitzer des daselbst erwähnten Exemplars die Güte gehabt, dasselbe gleichfalls der Bibliothek zu schenken.

Außer diesen drey alten Exempla-

ren besitzt aber die Bibliothek noch eine neue Abschrift, die wegen ihres ehemaligen Besitzers und Abschreibers, des bekannten Pastors Sibrand Meyer zu Esenshamm, (geb. 1716. gest. 1776.) merkwürdig ist. — Sie ist sehr sauber geschrieben, und am Rande und am Schluß sind einige Anmerkungen hinzugesügt, die jedoch von geringer Bedeutung sind.

Voran steht folgende Notiz: „Die gegenwärtige Abschrift hat zum Grunde ein Manuscript, welches weyland Pastor Schröder zu Strückhausen aus alten geschriebenen Exemplaren mit Fleiß zusammengetragen, nachher aber Herr Pastor Probst abgeschrieben und mir communicirt hat. Da mir nun daneben noch ein anderes geschriebenes Exemplar zu Hantzen gekommen ist, so den Buntingen zu Edewecht zuständig, so habe ich in der Abschrift solches gleichfalls collationirt.“

In Folge dieser Collationirung hat Sibrand Meyer sämtliche Varianten des Edewechter Exemplars, auch die unbedeutendsten, am Rande beigefügt, mit Beysehung der Buchstaben e. E. (exemplar Edewechtense.) — Hin und wieder wird auch am Rande ein Aurericher und ein Vollerersches Manuscript angeführt, und andere nicht näher bezeichnete Manuscripte. — Die hier bemerkten Bunting's sind ohne Zweifel die Nachkommen der Bunting's von 1655. und 1660., die in dem Exemplare, welches im Besitz des Herrn D. A. Strackerjans in Jever ist, vorkommen. (s. S. 152. dieser Blätter.)

Auf der Seite 142. steht: „Hier [nämlich mit dem J. 1505.] endiget sich das lateinische Manuscript; dabey stehet, Schiphover habe solche Chronik unter Pius III. angefangen, und unter Jul. II., im zweyten Jahre seines Papstthums A. 1505. unter dem Kaiser Maximilian, in

seinem 41sten Jahre geendigt. Ob und wie weit das Folgende von ihm sey, kann man nicht eigentlich wissen.“

Schiphovers Todesjahr ist nicht bekannt. Winkelmann sagt von ihm, er habe die Reformation in Oldenburg noch erlebt, sey ihr aber sehr entgegen gewesen. Man kann also sein Todesjahr wohl spätestens in das J. 1530. setzen. Hat er also, wie kaum zu glauben, an dem Folgenden Antheil gehabt, so kann es nur ein geringer gewesen seyn. Der Reformation wird übrigens in dem Folgenden gar nicht gedacht.

Seite 164. steht: „In dem Edewechter, einem von den Buntingen zugehörenden, Manuscripte, so sonst bis auf's J. 1595. geht, war folgendes von unterschiedenen Händen hinzugehan.“ — Und Seite 165. bey'm J. 1603. steht: „Hiemit endet sich das Vollerersche Manuscript.“ — Seite 168. schließt das Ganze mit dem J. 1660. — Dann folgt auf 13 Seiten ein Register, welches aber aus keinem der Manuscripte genommen, sondern von Sibrand Meyer hinzugefügt zu seyn scheint. — Nach dem Register und den dann folgenden bereits anfangs erwähnten Anmerkungen sind noch sechs Seiten hinzugefügt mit der Ueberschrift: „In einem Manuscript, so mir vom Herrn Hofgerichts-Assessor Schnedermann zu Aurerich communicirt worden, habe ich noch folgendes angemerkt gefunden.“ — Vermuthlich ist dies das



Bereits oben bemerkte Aurericher Manuscript, aus welchem am Rande nur die Varianten einzelner Worte angeführt sind, hier aber die demselben eigenen ganzen Sätze nachgefügt werden; sie gehen von 1556. bis 1669.

Man ersieht aus dieser Anzeige, welche große Vorzüge diese Abschrift

durch die sorgfältige Vergleichung mehrerer Manuscripte vor allen andern hat. Sollte die Schiphoversche plattdeutsche Chronik einmal durch den Druck bekannt gemacht werden, so möchte diese Abschrift wohl als Norm zum Grunde zu legen seyn.

Sorge der Ständeversammlungen für die Volksschulen.

(Zu einer Darmstädterischen Schulzeitung von 1824.)

Der Staat, welcher die Volksschule nicht als sein liebstes und theuerstes Kind behandelt, sie nicht selbst mit liebevollen Händen pflegt, sondern sie der egoistischen Engherzigkeit einer Ge-meine überläßt, ist der unnatürlichen Mutter ähnlich, welche das Kind ihres Leibes, statt ihm selbst die Mutterbrust zu reichen, einer Säugamme anvertraut.

Was würde Luther in seiner freyen

und kraftvollen Sprache den Herren gesagt haben, wenn zu seiner Zeit schon Ständeversammlungen gehalten worden wären, und eine erste, aus dem höchsten Adel, aus Fürsten und Grafen zusammengesetzte, Kammer hätte für die Zuchthengste und Zuchtstuten so viel, oder noch mehr, ausgesetzt, als für die Schulen des Landes? —

Einige Berichtigungen zu Kohl's Handbuch. *)

Seite 134. „Daß 5000 Stück Pferde von den inländischen Märkten ins Ausland gehen, und daß dafür, nach

einem Mittelpreise gerechnet, für jedes Pferd 65 bis 70 Rthlr. die Summe von 325 bis 350,000 Rthlr. her-

*) Durch diese wenigen Berichtigungen soll der Werth des mit so großem Fleiße ausgearbeiteten Werkes keinesweges im Ganzen herabgesetzt werden. Der Verfasser hat sich vielmehr durch dieses Handbuch, dergleichen schon seit so vielen Jahren sehnlich war gewünscht worden, sehr um unser Land verdient gemacht. Berichtigungen können demselben gewiß nicht anders als sehr willkommen seyn. (Anmerkung des Einsenders.)

aus käme.“ Den Mittelpreis eines jeden ins Ausland verkauften Pferdes darf man nicht höher als zu 50 Rthlr. annehmen (welches gewiß noch zu hoch ist) da wenigstens $\frac{1}{3}$ der ins Ausland gehenden Pferde, Füllen sind, (in dem einen Jahre mehr, in dem andern weniger) für welche im Durchschnitt nicht über 15 bis 20 Rthlr. zu bedingen ist, — und so dürfte die Summe desjenigen, was für auswärts gehende Pferde ins Land kommt, nicht über 200,000 Rthlr. jährlich betragen, die in den Jahren minderen Absatzes noch bedeutend reducirt wird.

Seite 135. Es muß schon eine sehr vorzügliche Kuh seyn, deren Butterertrag jährlich 140 Pfund ist, im Durchschnitt kann dies keineswegs angenommen werden; den Durchschnittsertrag kann man höchstens auf 120 Pfund anschlagen, wenn davon keine in eigener Haushaltung verbraucht wird, und da der jetzige und gewöhnliche Preis der Butter im Durchschnitt 9 bis 12 Gr. das Pf.

ist (die weiße Winter-Butter gibt oft nur 7 bis 8 Gr.), so kann der Butterertrag einer Kuh jährlich nicht höher als zu 15 bis 20 Rthlr. angeschlagen werden.

Seite 136. Speck und Schinken werden aus Stad- und Butsjadingerland nach auswärts wenig verkauft; wohl aber werden viele fette Schweine zum Verkaufe nach Bremen versandt. Die Mästung der Schweine geschieht mit dicker Milch und Gerstenmehl, auch wohl mit Feldbohnen, nicht aber mit Erbsen, wie irrthümlich bemerkt ist. Gerstenmehl dagegen wird sehr viel zur Mästung genommen.

Seite 168. heißt es, daß die Schlingen auf Landesherrliche Kosten gelegt werden. Dies ist gewiß nicht immer der Fall, da, so viel Einsender weiß, die Kosten der Legung und Unterhaltung von Schlingen gewöhnlich über die Commune repartirt werden.

N. 1830. May 20.

H.

Ad vocem Kirchengang.

(f. S. 167. Sp. 1. 3. 13.)

I.

Im Jeverischen Kalender vom Jahre 1801. findet man folgende Nachricht, nebst hinzugesügter Epanorthose:

„Im J. 1729. starb zu Cleverns ein Mann aus Sillenstede, der mehrere Jahre lang sich als Verächter der Religion und des Gottesdienstes

„ausgezeichnet hatte. Er ward am äußersten Ende des Kirchhofs in einem platten Sarge begraben. Darbey ward der 4te und 5te Vers des Gesanges: Wacht auf ihr Christen alle 2c. gesungen, und hernach eine Predigt: wider die Verächter des göttlichen Wortes und des heil-

„ligen Abendmahles, gehalten. —
„Wie mancher würde zu den Zeiten
„der Aelter-Aufklärung so ausgezeich-
„net werden müssen, wenn noch die
„strenge Kirchenzucht der Vorzeit
„Statt fände!“

Also selbst in jenem streng-from-
men goldnen Zeitalter zwänge man
die Lebenden nicht, sondern begnüge
te sich mit einem christlichen Anathe-
ma und milden Todtengerichte.

2.

Die Klage, daß es dem prote-
stantischen Geistlichen an Zwangs-
mitteln fehle, ist nicht neu. So
werden z. B. in dem, 1774. her-
ausgekommenen S. N. einem Geist-
lichen folgende Worte in den Mund
gelegt:

„Ich kann es dem Luther und Me-
„lancthon nicht vergeben, daß sie die
„Hierarchie ganz aufgehoben, und
„auf die Vorzüge des geistlichen Stan-
„des so wenig geachtet haben. Dar-
„aus ist denn endlich der ganze Ver-
„fall des Christenthums entstanden.
„Denn wer giebt darauf Achtung,
„was ein Prediger sagt? Hingegen
„wenn ein Erzbischof spricht, so
„müssen die Freygeister wohl schwei-
„gen. Man sieht es auch noch, daß
„an denjenigen protestantischen Orten,
„wo den Geistlichen ein Schatten von
„Autorität übrig ist, daß da auch
„die Religion geachtet wird. Wenn
„wir darauf bestehen, daß die Ordis-
„nation, die wir empfangen haben,
„uns das Amt der Schlüssel
„überträgt, so wird unser Stand bald

„wieder zu seiner vorigen Würde ge-
„langen, und dann wird auch, na-
„türlicher Weise, die Religion mehr
„geschätzt werden etc.“

3.

Es ist merkwürdig, daß das Wort
Kirchenzwang weder im Ader-
lung noch im Campe zu finden ist,
obgleich sie weit über hundert Wör-
ter anführen, die mit dem Worte Kir-
che zusammengesetzt sind, sogar Kir-
chen-Freyheit. Sollte es damals
(1774. 1807.) noch nicht existirt ha-
ben? Oder sollten sie vielleicht diesen
Ausdruck für eine vox hybrida ge-
halten haben, nicht im gewöhnlichen
sprachlichen philologischen, sondern im
logisch-moralisch-religiösen Sinne,
indem es eine anstößige Contradiction
enthalte? — Aber auch nach der Ana-
logie anderer mit dem Worte Zwang
zusammengesetzter Wörter ließe sich
diese Zusammensetzung tadeln. In
den componirten Wörtern Höllen-
zwang, Kinnbackenzwang und mehreren
ähnlichen ist nämlich das vorange-
hende dasjenige, was gezwungen oder
gezwängt wird; in dem neuen Worte
Kirchenzwang aber soll ja die Kirche
keinesweges irgendwozu gezwungen,
vielmehr soll sie durch Zwängung ei-
nes Gegenstandes, der nicht in dem
Worte näher bezeichnet wird, geehrt
werden. Es läßt sich indeß gegen
diesen Einwand das Wort Mühl-
lenzwang anführen; die Mühle
wird auch nicht gezwungen, sondern
ihr Besuch wird vom Müller geset-
lich erzwungen.